

Nacht, Röschen grüßte gesenkten Hauptes, bald war die kleine Gesellschaft hinter den Hecken verschwunden.

„Das ist ein merkwürdiger Junge, dieser Geißbub!“ sagte Edith nach einer Weile. „Er hat mir fast angst gemacht, wie er Kosi so betrachtete.“

„Er muß ein kluger, verständiger Junge sein,“ sagte Fräulein Martin, „sein Benehmen ist alles Lobes wert.“

„Was habe ich nur gemacht, daß Rose so zornig wurde, Fräulein?“ fragte Herbert.

„Nun, Herbert, das weißt du nicht? Du mußt doch bedenken, daß Röschen, die so viel auf ihren Kameraden hält, gekränkt war, als du voraussetztest, er könne nicht einmal lesen. Er ist doch schon ein so großer Junge und muß das auf jeden Fall können. Röschen hat übrigens ihre Hestigkeit bereut, ich sah es ihr an, sie tat mir leid.“

Ja, Röschen hatte ihr Benehmen bereut. Weinend saß sie den Abend in der Küche, es wollte niemand recht gelingen, sie zu trösten. Toni saß ganz dicht bei ihr, er hatte sie ernstlich vermahnt, in Zukunft sich mehr zu beherrschen, doch hatte er Mitleid mit ihr, sie konnte sich fast nicht beruhigen. Endlich fing Toni an, von den Ferien zu erzählen, das gab Röschen alle Hoffnung wieder.

„Du bist mir wieder gut, gelt Toni?“ bat sie innig, und endlich, nachdem er sie wiederholt dessen versicherte, waren auch die Tränen bald versiegt und Anton konnte ruhig Abschied nehmen.

Röschen hatte sich vergessen, aber sie wird es nicht mehr tun.



19. Kapitel.

Nochmals die kleine Fee.

Die folgenden Tage vergingen für Röschen fast zu langsam in Erwartung all der Dinge, die da kommen sollten. Es waren einige Regentage gewesen und mit Bangen hatte die Kleine nach den verschleierten Bergen emporgesehen, denn der Vater hatte er-